



Aktivisten mobilisierten vor dem Bernoullianum in Basel. Foto: Georgios Kefalas (Keystone)

«Wir bleiben hier!»: Die Uni gewährt eine Fristverlängerung

Besetzung an der Universität Kurz vor Ablauf des Ultimatums hat die Universität Basel die Deadline für das Verlassen des Bernoullianums um zwölf Stunden verlängert.

Tanja Opisa und **Martin Regenass**

12 Stunden mehr. So lange hat die Universität Basel die Frist für die Besetzerinnen und Besetzer des Bernoullianums gestern Abend verlängert. Statt um 20 Uhr müssen sie das Gebäude also um 8 Uhr morgens verlassen. Um diese Nachricht den Studierenden zu überbringen, hat die Uni-Leitung den Direktor von Swisspeace Laurent Goetschel vorgeladen. Um 19.30 Uhr am Dienstag spricht er im grossen Hörsaal vor 250 Menschen.

Unter den Anwesenden sind Studierende, auch einzelne Eltern mit Kindern. Goetschel wird mit Applaus empfangen. Im Gegensatz zu Uni-Sprecher Matthias Geering, der am Montag an gleicher Stelle ausgebuht wurde, hört man ihm zu.

Sämtliche Veranstaltungen umdisponiert

«Ihr habt also mehr Zeit gewonnen. Wenn ihr morgen um acht Uhr geht, wird das Rektorat zu einem Dialog bereit sein», verspricht Goetschel. Darauf folgt Jubel aus den vollen Reihen. Dieser verstummt aber sogleich wieder, als Goetschel durchblicken lässt, dass das Rektorat die von dem Kollektiv ausformulierten Forderungen zur Sanktionierung israelischer Organisationen nicht nachkommen werde.

Man habe gehofft, dass Goetschel zwischen der Universität und den Aktivisten vermitteln könne, sagt Matthias Geering vor dem Bernoullianum zu dieser Redaktion. «Wenn Laurent Goetschel sie nicht zu einem akademischen Diskurs bringen kann, wer dann», fragt er rhetorisch.

Prognosen dazu, ob die Besetzung innerhalb der neu gesetzten Frist aufgegeben werde, will er keine machen. Auch zu einer möglichen Räumung äussert sich Geering nicht. «Wenn morgen nach 8 Uhr noch Leute da sind, wird die Universität weitere Schritte prüfen», sagt er.

Auch draussen versammeln sich an dem Abend immer mehr Menschen. Seit 19 Uhr lief im und ums Bernoullianum eine neue Mobilisierung für die Besetzung des Areals. 200 oder mehr Perso-

«Wenn nach acht Uhr noch Leute da sind, wird die Universität weitere Schritte prüfen.»

Matthias Geering
Uni-Sprecher

nen sind dem Aufruf für das «Encampment» (zu Deutsch in etwa «Belagerung») gefolgt. Es werden Palästina-Flaggen geschwenkt, auch die umstrittene, Israel-feindliche Parole «From the River to the Sea» wird skandiert. Dies in Kombination mit einer lokal gefärbten Variante des Liedverses: «From Basel to Gaza Student Intifada».

Gegen 20 Uhr hat sich ein spontaner Demonstrationszug vom Bernoullianum in Richtung Kollegienhaus in Bewegung gesetzt. Bei der Demo werden immer wieder Pyros gezündet, auf einem Plakat ist zu lesen: «Unibas, euer Schweigen tötet».

Die Fristverlängerung sei zwar ein Schritt, trotzdem habe man vor zu bleiben, heisst es. Wie lange, lassen die Besetzer und Besetzerinnen offen. Man plane ein öffentliches Frühstück für Mittwochmorgen. «Was dann passiert, dazu kann ich mich nicht äussern», sagt der Mediensprecher der Organisation Uni4Palestine.

Die Besetzerinnen und Besetzer ernten seitens Mitstudierender auch Sympathie. Eine Psychologiestudentin, die gestern einer Vorlesung im Grossen Hörsaal des Bernoullianum hätte beiwohnen müssen, sagt hingegen: «Dass die Forschung und Lehre gestört wird, spielt keine Rolle. Die Hochschulleitung hat die Veranstaltung umdisponiert und Platz in einem anderen Hörsaal gefunden.»

Dies bestätigt Matthias Geering, Sprecher der Universität Basel. Gestern hätten im Grossen Hörsaal des Bernoullianums zwischen 8.15 Uhr bis 20 Uhr insgesamt fünf Vorlesungen stattfinden sollen.

Wie Geering erklärt, hätten die Verantwortlichen für alle Veranstaltungen einen Ersatzort gefunden. Es seien gar alle Vorlesungen der Woche, die hätten im Bernoullianum abgehalten werden sollen, an andere Örtlichkeiten verlegt worden. Die zuständigen Stellen hätten Studentinnen und Studenten per Mail über die Änderungen informiert.

Im Zentrum stand Geering auch in einem Video, das gestern auftauchte und eine aufgeheizte Stimmung im besetzten Grossen Hörsaal des Bernoullianums zeigt. Am Montagabend gab der Uni-Medien Sprecher vor der «Vollversammlung» der Besetzerinnen und Besetzer das Ulti-

matum der Uni-Leitung bekannt und nahm Stellung zur Haltung der Universität Basel.

In dem Video beantwortet Geering eine Frage einer Aktivistin, weshalb die Uni sich beim Ukraine-Krieg positioniert habe, dies aber beim Nahostkonflikt nicht tue. «Dieses Statement zur Ukraine ist eine grosse Ausnahme», sagt Geering. Die Rolle Russlands als Aggressor sei weltweit völkerrechtlich unbestritten. Nach dieser Aussage sind laute Buh- und Zwischenrufe zu hören, die seine Rede immer wieder stören.

Bildungsdirektoren äussern sich unisono

Von öffentlichem Interesse ist auch, wie der neue baselstädtische Erziehungsdirektor und die Baselbieter Bildungsdirektorin über die Besetzung des Bernoullianums sagen. Eine Anfrage bei der Medienstelle der Regierungsrätin Monica Gschwind und deren jenen von Mustafa Atici zeigt, dass die beiden exakt denselben Wortlaut verwenden, um die aktuellen Geschehnisse zu kommentieren.

Die Exekutivpolitikerin und der Exekutivpolitiker verlauten unisono: «Die Universität ist autonom und entscheidet selbst, wie sie auf eine Besetzung ihrer Räumlichkeiten reagiert.» Die beiden erwarteten, dass die Grundrechte gemäss Bundesverfassung von allen Involvierten respektiert würden. So etwa die Meinungs- und Informationsfreiheit, die Versammlungsfreiheit oder die Wissenschaftsfreiheit. Gschwind und Atici: «Wir beobachten die Entwicklungen und sind im Austausch mit der Universitätsleitung.»